

Eala Frya Fresena

Auf der Fahrt nach Ostfriesland werden wir an der Autobahn auf die Friesische Freiheit hingewiesen. Seit dem 7. Jahrhundert lebten die Friesen an der Nordseeküste. Das Meer hatte sich nach Norden zurückgezogen und mit der Marsch fruchtbares Weideland zurückgelassen. Die friesischen Bauern kannten keine Leibeigenschaft. Der Hofbesitzer war frei, nur eingeschränkt hatte er Steuern und Abgaben an König und Kirche zu zahlen. Vom Wehrdienst für den König war er freigestellt. Stattdessen verteidigten die Friesen ihre Küste gegen Eindringlinge von außen und gegen das Meer. Gemeinsam bauten sie Deiche und bildeten einen Landfriedensbund, den Upstalsbund. Sie garantierten sich, untereinander Frieden zu halten und im Falle eines Angriffs von außen gemeinsam zu kämpfen. Jede Landesgemeinde bestimmte einen Richter. Diese schrieben friesisches Recht: 17 Küren (Gesetze) und 24 Landrechte. Alljährlich traten die Vertreter der Landesgemeinden am Upstalsboom in Rahe bei Aurich zusammen, daran erinnert die Steinpyramide: „Auf der Versamlungsstätte ihrer Vorfahren, dem Upstalsboom, errichtet von den Ständen Ostfrieslands im Jahre 1833.“

Das Auricher Siedlungs- und Stadtgebiet

Verlassen wir die Autobahn bei Westerstede und nutzen stattdessen den alten friesischen Heerweg über Remels und Holtrop nach Aurich, so folgen wir dem breiten Geestrücken, der sich von Südosten nach Nordwesten durch die ostfriesische Halbinsel zieht. Durch sogenannte Abdachungsbäche wird er in die Nordsee und in die Ems entwässert. Dazwischen liegen schwachwellige Grundmoränenplatten. In dem bodenfeuchten, weithin vermoorten Land wirkten die relativ trockenen, wegen ihres sandigen Bodens leicht zu bearbeitenden Flugsandrücken von jeher siedlungsanziehend. Auf ihnen befinden sich, vornehmlich an den Rändern der Talauen, die ältesten Dörfer der Auricher Geest: Kirchdorf, Schirum, Popens, Egels, Wiesens, Wallinghausen, Spekendorf, Middels, Sandhorst, Walle, Extum, Haxtum und Rahe. In Folge der preußischen Besiedlungspolitik des 18. Jahrhunderts entstanden im Moor die Dörfer: Brockzetel, Pfalzdorf, Plaggenburg, Langefeld, Georgsfeld, Dietrichsfeld und Tannenhausen. Im Mittelalter war die Kolonisierung der Moore ausgegangen von den Klöstern, zum Beispiel von den Zisterziensern in Ihlow. Ihre Werkstätten gaben Anstoß für handwerkliche und technische Neuerungen, wie den Backsteinbau, das Deich- und Sielwesen. Die genannten 20 Geest- und Moordörfer zählen seit 1972 zur Stadt Aurich. Auf einer Fläche von etwa 200 Quadratkilometern entwickelte sich so ein städtisches Mittelzentrum mit über 40.000 Einwohnern.

Im Land der ostfriesischen Häuptlinge

Bei einer Fahrt durch Ostfriesland erinnern mittelalterliche Kirchen und Steinhäuser an Zeit der Häuptlingsherrschaft. Mit Reichtum und militärischer Stärke hoben sich einzelne Familien aus der Gemeinschaft heraus und zogen die Herrschaft über Dörfer, einzelne oder mehrere Kirchspiele an sich. Sie behaupteten ihr Privileg, ein Steinhaus zu errichten. Die Burg in Aurich wurde von einer der bedeutendsten Häuptlingsfamilien bewohnt, den tom Broks. Durch Kauf, Heirat und Fehden verfolgte Okko tom Brok das Ziel, seine Herrschaft zwischen Ems und Weser auszudehnen. Damit brachte er nicht nur die freien Landesgemeinden gegen sich auf sondern forderte auch andere Häuptlingshäuser heraus: Focko Ukena aus Leer und Ulrich Cirksena aus Greetsiel kämpften um die Macht. Am Ende gelangte Ulrich Cirksena ohne Zustimmung der Landesgemeinden durch kaiserliches Privileg in den Grafenstand. Die Grafschaft Ostfriesland reichte von der Ems bis an die Weser, von der Nordsee bis an die Stammesgrenze im Süden. Ihre zentralen Orten und Burgen waren Norden, Emden, Greetsiel, Berum, Aurich, Leerort und Stickhausen.

Die gräflich-fürstliche Residenz zu Aurich

In Aurich weisen der Schlossbezirk, die Fürstliche Hofapotheke und das Museumsgebäude, die Alte Kanzlei, auf die Zeit der ostfriesischen Grafen und Fürsten. Anfangs regierten Ulrich, Theda, Edzard, Enno und Anna von Emden aus. 1491 verlegte Edzard II. die Residenz nach Aurich. Die kleinste Stadt der Grafschaft besaß einen bedeutenden Vieh- und Pferdemarkt, ihre zentrale Lage und die Loyalität ihrer Bürger kamen dem Sitz der Landesherrschaft zu Gute. Das 1539 neu verfasste Bürgermeisterprivileg zeigte eine starke Abhängigkeit von der gräflichen Autorität. Wall und Graben schützten die Stadt. In Richtung Emden wurde nicht nur der Schlosswall mit einem starken Bollwerk versehen, auch der fürstliche Lustgarten Julianenburg erhielt ein Tor mit den Kriegsgöttinnen Pallas Athene und Bellona. Die Torpfeiler stehen seit 1975 am Eingang der Burgstraße.

Blütezeit der Auricher Bürger

Bereits seit 1744 war das Auricher Schloss verwaist. Mit Carl Edzard starb der letzte ostfriesische Fürst. Für Ostfriesland endete die Existenz als eigenständiger Territorialstaat. Aurich blieb Sitz der Regierungsbehörden. Um am Seehandel teilzuhaben, wurde unter Nutzung natürlicher Wasserläufe ein schiffbarer Kanal mit drei Doppelschleusen und neun Brücken gebaut. Der Hafen befand sich ursprünglich am Georgswall. Heute ist von ihm nur noch das Hafenvärterhaus erhalten. Auch der Versorgungskanal, der parallel zu den Geschäftshäusern an der Burgstraße verlief, ist zugeschüttet. In der Stadt fallen die klassizistischen Gebäude ins Auge. Ihr Baumeister war der Künstler und Kupferstecher Conrad Bernhard Meyer, ein vielseitiger Unternehmer, der am alten Hafen eine Holz- und Baustoffhandlung, eine Tonpfeifen- und eine Siegellackfabrik betrieb. Erwähnt werden sollen hier noch drei weitere Auricher: Tileman Dothias Wiarda, der Sekretär der ostfriesischen Landstände, beschrieb neben der Auricher Topographie auch die Lebensgewohnheiten seiner Zeitgenossen. Der europäische Rechtsgelehrte Rudolf von Jhering formulierte erstmals die Erkenntnis von der stetigen Entwicklung des Rechts. Der Begründer der neoidealistischen Philosophie Rudolf Eucken wurde 1908 mit dem Literaturnobelpreis ausgezeichnet.

Aurich nach 1945

Erinnern müssen wir uns an zahlreiche Auricher, die in Konzentrationslagern ermordet wurden. Sie waren Bürger jüdischen Glaubens und bewohnten 77 Häuser in der Stadt, vor allem in der Wall-, Markt-, Norder-, Lilien- und Osterstraße. Am Platz ihrer Synagoge am Hohen Wall wurde ihnen ein Denkmal gesetzt. Letzte Kriegshandlungen und Zerstörungen konnten in Aurich rechtzeitig gestoppt werden. Die Auricher hatten auf Protestversammlungen gefordert, ihre Stadt kampflos zu übergeben. Verhandlungen mit den kanadischen Besatzungstruppen wurden erfolgreich und mutig geführt, die Kanadier rückten am 6. Mai in Aurich ein. Glücklicherweise wurde am 7. Mai die bedingungslose deutsche Kapitulation unterzeichnet. Verschiedene Initiativen und das Historische Museum Aurich widmen sich der Erinnerung an diese Tage. Schwerpunkte der städtischen Zeitzeugenprojekte sind die Dokumentation des jüdischen Lebens in Aurich, Sachzeugnisse und Erzählungen jener Familien, welche als Flüchtlinge oder Heimatvertriebene hier ein Zuhause fanden, Alltagsberichte aus dem Leben der Auricher Frauen im 20. Jahrhundert und die Kindheit von Männern und Frauen.

Brigitte Junge

Historisches Museum der Stadt Aurich, September 2009

www.museum-aurich.de